



Institut für Theologie und Politik (ITP)

Friedrich-Ebert-Str. 7
48153 Münster
www.itpol.de

Politische Theologie in der Diskussion

Zur Kritik der post-
politischen Theo-
logie

Seite 2

Gott in Zeit

Die Gottesfrage als
Grundfrage politi-
scher Theologie in
der Gegenwart

Seite 3

Konfliktfeld Kirchenasyl

Radikal solidarische
Praxis oder staatli-
cher Gnadenerweis?

Seite 4

Der Optimismus des Willens

Zur aktuellen
Situation in Mexiko

Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

am 28.-30. September 2018 haben wir den 25. Geburtstag des ITP gefeiert. Das Jubiläumswochenende stand unter dem Titel „25 Jahre Hoffnung praktisch werden lassen“. Mit

Vorträgen, Panels, Abendprogramm und einem Gottesdienst feierten wir gemeinsam mit vielen FreundInnen (u.a. Alberto Moreira und Nancy Cardoso aus Brasilien) diese 25 Jahre ITP. Der inhaltliche Teil stand unter dem zugegebenermaßen etwas ungleichzeitigen Thema einer „kommenden Revolution“. Der Philosoph und Aktivist Thomas Seibert, Mitarbeiter bei Medico International und uns seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden, sprach im Anschluss an die Aufbrüche von 1968 von einer „Existenzweise des Sich-Entscheiden-Könnens“ für die Freiheit und damit für Politik. Theologisch ergaben sich für uns zahlreiche Anknüpfungspunkte: Trauen wir uns eine solche Freiheit zu, glauben wir an die Möglichkeit eines kairós, der für so viele auf der Welt, letztlich für die Welt selbst so notwendig wäre? Damit wurde die Jubiläumsfeier vor allem ein Blick in die Zukunft.

Angesichts von Asylrechtsverschärfungen, neoliberalen Kapitalismus



25 Jahre Hoffnung praktisch werden lassen! Das ITP hat im September 2018 sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Den Eröffnungsvortrag hielt der Existenzphilosoph und Aktivist Thomas Seibert.

und Klimawandel brauchen wir uns, so unser Fazit, nicht entmutigen lassen und hoffen sogar auf „eine andere Welt“, die wir vielleicht bei solchen Zusammenkünften wie am Wochenende erahnen und im wirklichen Leben spüren. Die letzten 25 Jahre des ITP wären

ohne die vielfältige Unterstützung so vieler Menschen nicht möglich gewesen, und wir setzen auf eine gemeinsame Zukunft mit Ihnen und Euch. Und wir möchten uns bei allen dafür herzlich bedanken!

Ihr und Euer ITP-Team ★

Politische Theologie in der Diskussion

Zur Kritik der postpolitischen Theologie

von Philipp Geitzhaus

Die Politische Theologie befindet sich seit einiger Zeit wieder verstärkt in der Diskussion. Schnell wird dabei auf Begriffe von Johann Baptist Metz, wie die *memoria passionis* oder die *Compassion*, zurückgegriffen. Wie selbstverständlich wird dann auch von Politischer Theologie gesprochen, jedoch meistens um ihr kritisches Potential gebracht.

1969 – vor knapp 50 Jahren – veröffentlichte Helmut Peukert den für die Politische Theologie wichtigen Band „Diskussion zur politischen Theologie“, in dem verschiedene Theologen ihre Einsprüche und Anfragen an das Programm der Politischen Theologie von Johann Baptist Metz äußerten und auf die Metz mit einem ausführlichen Aufsatz reagierte. Ein zentraler Vorwurf war, dass die Politisierung der Kirche eine unzulässige Unmittelbarkeit zwischen Glaube und Politik evoziere. Der Aufsatz von Metz ist genau diesem Vorwurf begegnet, indem er darauf hinwies, dass solch eine Unmittelbarkeit im Moment der Kritik ausgeschlossen ist. Dieses Moment der Kritik geht davon aus, dass bestehende Verhältnisse, der jeweilige Status quo, auch der jeweilige Staat, geschichtlich geworden und veränderbar sind und

unter einem eschatologischen Vorbehalt stehen.

Das Bewusstsein vom eschatologischen Vorbehalt muss als einer der folgenschwersten und wichtigsten Erkenntnisse der Politischen Theologie betrachtet werden, da so die Theologie als kritische Theologie konzipiert wurde. Als Kriterium dieses kritischen Denkens wurde die Kategorie des „unschuldigen Leidens“ eingeführt. Leiden beinhaltet – so Metz in Auseinandersetzung mit der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule und Marx – einen unhintergehbaren Imperativ des Nichtsein-sollens, weshalb ihm theoretische wie politische Autorität zukommt. Das Leid verweist immer auf die Widersprüchlichkeit des Bestehenden.

Postpolitische Theologie

Der Sammelband von 1969 versammelt noch explizit vorgetragene

Kritik und Ablehnung. Heute hingegen wird die Politische Theologie von Metz umgarnt und vereinnahmt. Der Typus Politischer Theologie als kritische und dialektische Theologie wird zwar seit einigen Jahren weiterhin intensiv in Frage gestellt, jedoch häufig in Form der vordergründigen Zustimmung. So legte Ansgar Kreuzer im letzten Jahr eine Monographie unter dem Titel „Politische Theologie für heute. Aktualisierungen und Konkretionen eines theologischen Programms“ vor. Dabei handelt es sich jedoch weniger um eine Fortführung, denn um eine „(Neu-) Konturierung“ (Kreuzer, 31) der Politischen Theologie, die Inhalt und Methode fundamental verändert. Zwar findet sich bei ihm eine ausführliche kritische Würdigung der Metz'schen Theologie, wodurch Zustimmung suggeriert wird. Er nimmt dabei jedoch fundamentale Verschiebungen von Inhalt und Methode vor, die als solche nur selten gekennzeichnet sind.

Eine zentrale Verschiebung praktiziert Kreuzer, wenn er die „Option für die Zivilgesellschaft“ einführt (Kreuzer, 14). In der Politischen Theologie wie auch in der Befreiungstheologie wird die Wirklichkeit sowie ihre Veränderbarkeit von der Autorität der Leidenden bzw. der Option für die Armen her gedacht. Diese Option bedeutet eine Perspektive und Positionierung „um der Armen willen“ (Norbert Arntz) im Hinblick auf das Ganze der Gesellschaft, die als kapitalistische Tauschgesellschaft identifiziert wird. Mit der „Option für die Zivilgesellschaft“ nimmt Kreuzer eine folgenschwe-



Auf dem Podium der ITP-Jubiläumskonferenz diskutierten Andreas Hellgermann (AK ReligionslehrerInnen am ITP), Barbara Imholz (ITP), Christoph Holbein (CAJ, Moderation), Bruno Kern (Theologie und Publizist) und Julia Lis (ITP) über die Frage, wie man heute noch von Revolution als einer grundsätzlichen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse sprechen kann.

re Verschiebung vor, insofern er der Perspektive und Positionierung um der Armen und Leidenden willen die Fokussierung auf die Zivilgesellschaft vorlagert. Die Zivilgesellschaft wird als gesellschaftlicher Teil jenseits der staatlichen Institutionen begriffen, nicht jedoch als Teil bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaft kritisch reflektiert. Im Gegensatz zu den Armen und Leidenden trägt die Zivilgesellschaft keinen Imperativ des Nichtsein-sollens in sich, sondern setzt gerade auf ihr Fortbestehen. Kreutzers Anliegen, arme Menschen zu integrieren, bedeutet dann eben immer die Integration in die bestehende Tauschgesellschaft, statt ihrer Infragestellung. Mit Verschiebungen wie dieser verändern Kreuzer und andere den Charakter der Politischen Theologie fundamental, weshalb

ich vorschlage, von einem anderen Typus, behelfsweise von der unkritischen oder postpolitischen Theologie zu sprechen.

Theologie und Kritik

Selbstverständlich geht es in dieser „Typenunterscheidung“ verschiedener politischer Theologien nicht um irgendeine korrekte und reine Auslegung des Ansatzes von Metz. Das ist nicht notwendig, da Politische Theologie schon immer ein mehrstimmiges Gemeinschaftsprojekt war, in dem Metz zwar ein zentraler, aber nicht der einzige Akteur war und ist. Jedoch – und das ist viel wichtiger – zeichnet sich dieses Gemeinschaftsprojekt durch einige gemeinsame Grundzüge aus, die sie als besondere Form politischer Theologie charakterisiert. Zu diesen Grundzügen gehören sicherlich die Auto-

rität der Leidenden, die damit verbundene solidarische Subjektwerdung aller, die Hoffnung auf den Gott, der rettet und das Denken im Modus der (Gesellschafts-)Kritik. Diese Grundzüge zeigen ein bestimmtes Verhältnis zur bestehenden Gesellschaft bzw. zu jeder Gesellschaft auf, in dem diese immer auf ihre Kontingenz und umfangliche Veränderbarkeit hin begriffen wird. Das Festhalten an diesem Modus der Gesellschaftskritik macht eine Auseinandersetzung mit der postpolitischen Theologie notwendig. Eine umfangreichere Studie dazu ist im ITP in Planung. ★

Literatur:
Kreutzer, Ansgar: Politische Theologie für heute. Aktualisierungen und Konkretionen eines theologischen Programms, Freiburg im Breisgau 2017.
Geitzhaus, Philipp: Karl Marx grüßt die Politische Theologie. Zur Kritik der neuesten politischen Theologie, 2018. In: Ethik und Gesellschaft 1/2018.

Gott in Zeit

Die Gottesfrage als Grundfrage der politischen Theologie für die Gegenwart

von Michael Ramminger

Am 15. September fand in Münster mit 280 TeilnehmerInnen ein Kolloquium anlässlich des neunzigsten Geburtstages des Begründers der neuen politischen Theologie, Johann Baptist Metz, statt. Veranstalter waren die Karl-Rahner-Akademie Köln, das Franz-Hitze-Haus und das Institut für Theologie und Politik, das für die inhaltliche Konzeption verantwortlich war.

Gott in Zeit

Kuno Füssel, langjähriger Assistent von Johann Baptist Metz und Karl Rahner, wagte sich in seinem Vortrag an eine „theologische Theorie der Zeit“, die eine Brücke zwischen aufgeklärter Vernunft, moderner Naturwissenschaft und der politischen Theologie schlug. Er ging damit auf eines der Kernthemen der politischen Theologie ein, nämlich die untrennbare Verknüpfung von Gottesfrage und Zeit, in der es natürlich nicht einfach darum geht, dass die Theologie sich der Zeit anpassen, mit der Zeit gehen oder „zeitgemäß“ sein müsse. Vielmehr behauptet die po-

litische Theologie zu Recht, dass es eigentlich keine christliche Gottesrede ohne Zeitindex geben könne. Eine unglaubliche Behauptung: Die Welt der Menschheit hat, so Johann Baptist Metz, mit dem Glauben an den biblischen Gott nun einen Anfang und ihre Zeit ein Ende. Das Ende der Zeit, so heißt es weiter, hat nun einen endgültigen Namen: Gott (1).

Naturwissenschaft und Theologie: Grenzen unserer Sprache

Kuno Füssel kam zu dem Ergebnis, dass „sowohl Theologie als auch Naturwissenschaften an die

Grenzen unserer Sprache und unseres Denkens stoßen.“ Das Bewusstsein davon ist, so Kuno Füssel, in den modernen Naturwissenschaften, in der theoretischen Physik, in der Mathematik, allemal verbreiteter als im Alltagsbewusstsein vieler Menschen und nicht zuletzt in der vorherrschenden neoliberalen kapitalistischen Ideologie. Und die biblischen, insbesondere apokalyptischen, Aussagen sind insofern keine mythologischen Phantastereien, sondern „ahnungsvolle Visionen davon, dass die ... Welt und Gesellschaft nachdrücklich erschüttert werden können, weswegen daher Befrei-

ung und Erlösung ohne Weiteres möglich sind.“ Dieser Gedanke wurde von José Antonio Zamora aus Spanien ergänzt, der darauf verwies, dass das allgegenwärtige Verständnis von der ewigen Wiederkehr des Gleichen in dieser Welt, aus der es kein Entrinnen zu geben scheint, ein abstraktes Zeitverständnis darstellt, das schließlich nichts anderes als „ein Unterdrückungsverhältnis von Menschen und Natur“ ist. Dieses Zeitverständnis kennt kein Ziel und kein Ende, koste es was es wolle. Ein solches Zeitverständnis lässt sich dann letztlich auch nicht von den Katastrophen dieser Welt, wie zum Beispiel der Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes oder des Hambacher Forstes, erschüttern.

Gott-Denken und politisches Handeln

Darauf verwies Juan Manuel Hurtado, ebenfalls Schüler von Johann Baptist Metz aus Mexiko. Christliche Transzendenz muss sich auf Befreiung innerhalb der menschlichen Geschichte beziehen. Eine „memoria passionis“, Erinnerung des Leidens als Rückblick in die Zeit, die Klage gegen die gegenwärtigen Erschütterungen dieser Welt und die Hoffnung auf Befreiung, sind „conditio sine qua non“ jeder zukünftigen Theologie! Der Zusammenhang von Gott-Denken, der Notwendigkeit gesellschaftlichen, politischen Handelns und der Hoffnung auf ein „Ende dieser Zeiten“ voller Not für Mensch und Natur machen den Kern politischer Theologie aus. Theologien und Praxen, die sich dieser Herausforderung entziehen, verschließen sich sonst nicht nur den gegenwärtigen Herausforderungen, sondern auch den notwendigen Anstrengungen einer verantwortbaren Gottesrede. So von Theologie, vom biblischem Gott und von politischer Theologie zu reden, erscheint heute vielen als „unzeitgemäß“. Das Kolloquium dagegen hat gezeigt, dass es eigentlich gerade umgekehrt ist: All diejenigen, die sich längst resigniert der Unabänderlichkeit dieser Welt gebeugt haben, verschließen sich den Möglichkeiten dieser Welt und den Herausforderungen, die uns

durch die offensichtlichen Katastrophen gestellt sind; egal ob gewaltsame Kriege, Klimakatastrophe oder rechtsextreme Entwicklungen in der Gesellschaft.

Verblüffungsfestigkeit hat nichts mit festem Glauben zu tun

Wenn schon Naturwissenschaften, Theologie und Vernunft eine andere Welt zu denken erlauben, dann ist es wohl die Kleingläubigkeit und der Zynismus, die uns davon abhalten sollen, diese andere Welt auch praktisch werden zu lassen. Und das Christentum? Es erliegt der Gefahr, sich durch die Zeit ret-

ten zu wollen. Metz formulierte es hellsichtig so: „Darin liegt für mich eine der Wurzeln für die Ausblendung der Eschatologie und der Apokalyptik aus unserer Christologie ... Das Sensorium für das fremde Unglück verkümmert, Glaubensfestigkeit wird unter der Hand zur Verblüffungsfestigkeit, und wer von Verletzbarkeit spricht, scheint nur noch dem Zweifel und der Verzweiflung die Zunge zu lösen“ (2). Die politische Theologie ist aktueller als je zuvor. ★

(1) Johann Baptist Metz, Gott in Zeit. Von der apokalyptischen Wurzel des Christentums, JBMGS 5, 71.
(2) JBMGS 5, 85.

Konfliktfeld Kirchenasyl

Radikal solidarische Praxis oder staatlicher Gnadenerweis?

von Julia Lis

Das Kirchenasyl ist politisch neu unter Druck geraten. Die Reaktionen der Kirchen darauf verweisen auf grundlegende Probleme einer eindeutigen christlichen Positionierung in Konfrontation mit staatlicher Politik.

Die migrationspolitische Diskussion hat sich in den letzten Wochen und Monaten ein weiteres Mal zugespitzt. So zeigt die in diesem Sommer aufgekommene Seebrückenbewegung zum einen, dass sich Protest gegen die Brutalisierung europäischer Abschottungspolitik auch im bürgerlichen Lager regt, zum anderen aber auch wie wenig selbstverständlich das Recht auf Leben von Geflüchteten mittlerweile ist. Denn bis in liberale Zeitungen hinein wird nun darüber diskutiert, ob und in welchem Maße man Seenotrettung auf dem Mittelmeer überhaupt betreiben sollte. Selten also war öffentlicher Protest gegen diesen staatlichen Angriff auf grundlegende Menschenrechte von Geflüchteten so gefragt wie heute. Vor einer solchen Konfrontation mit dem Staat in dieser Frage schrecken aber die Kirchen zurück.

Kirchenasyl zwischen Einzelfallhilfe und Politik

Die allgemeine Haltung der Kir-

chen in Deutschland zum Thema Migrationspolitik lässt sich wohl an keinem Beispiel so deutlich studieren wie an der Frage des Kirchenasyls. Diese Praxis musste oftmals gegen die erklärten Widerstände aus den Kirchenleitungen verteidigt und durchgesetzt werden.

Besondere Bedeutung hat das Kirchenasyl seit der Dublin-Verordnung erlangt, durch die Asylanträge nur im Ersteinreiseland in die EU gestellt werden können. Hier kann der Aufenthalt im Kirchenasyl helfen, die sechsmonatige Frist für eine Dublin-Abschiebung zu überbrücken.

Gründe für solche Dublin-Kirchenasyle gibt es viele. In Italien ist es vor allem die soziale Situation, die für dorthin Abgeschobene unzumutbar ist: Es gibt kaum Arbeitsmöglichkeiten und kein staatliches Sozialfürsorgesystem. Aus skandinavischen Ländern wiederum drohen häufig Kettenabschiebungen in den Irak, Iran oder nach Afghanistan. Dass so viele Menschen durch die Dublin-Verordnung in



Keine Bühne der AfD: Plakat der AfD-GegnerInnen im Vorfeld zum Katholikentag in Münster. Als ITP haben wir die Proteste gegen die offizielle Beteiligung der AfD auf einem der Katholikentagspodien mit unterstützt.

Härtefallsituationen geraten, stellt die menschenrechtliche Legitimation dieser Verordnung prinzipiell in Frage.

Staatliche Angriffe

Im Februar 2015 hatte der damalige Bundesinnenminister Thomas de Maizière das Kirchenasyl fundamental kritisiert. Aus dem Konflikt folgten Gespräche zwischen VertreterInnen der Kirchenleitungen, des Bundesinnenministeriums und des zuständigen Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Das Kirchenasyl sollte bestehen bleiben, die Gemeinden wurden gebeten zukünftig nur über kirchliche AnsprechpartnerInnen Härtefallbegründungen in Form von Dossiers für jeden Einzelfall zu erarbeiten, die dem

BAMF vorgetragen werden konnten. Zwei grundlegende Kritikpunkte springen hier ins Auge: zum einen wird versucht das Kirchenasyl in einer Form zu institutionalisieren, die es von den Gemeinden wegrückt und eine mittlere Ebene von AnsprechpartnerInnen einbaut. Zum anderen wird durch die Prüfung der Dossiers durch das BAMF der Anschein erweckt, das Kirchenasyl diene dazu, dem BAMF eine Entscheidung zur nochmaligen Prüfung vorzulegen und so dort zu erbitten, dass dieselbe Behörde ihr Verfahren nochmal überdenkt. Es wird so suggeriert, das BAMF entscheide in letzter Instanz über die Berechtigung eines Kirchenasyls. Die Probleme des Verfahrens wurden durch die Verschärfungen der Kir-

chenasylpraxis seit dem 1.8.2018 virulent: Nun haben Innenministerkonferenz und BAMF entschieden, dass, wenn kein Dossier vorgelegt wird, keine kirchliche Ansprechperson benannt wird oder die Härtefallgründe im Dossier durch das BAMF nicht akzeptiert werden, die Überstellungsfrist bei Kirchenasylan sich von sechs auf 18 Monate verlängert.

Und die Kirchen?

Diese Verschärfung passt zu einer Politik der zunehmenden Entrechtung Geflüchteter, wie sie von Innenminister Seehofer führend repräsentiert wird. Der Aufschrei aus den Kirchen bleibt aus. Hier und da gab es zwar Kritik an der Neuregelung, schnell aber wurde davon gesprochen, wie sie sich praktikabel umsetzen lässt, anstatt sie zu skandalisieren und öffentlich zu delegitimieren. Besonders erschreckend waren in diesem Zusammenhang die Aussagen von Prälat Karl Jüsten, der für die katholische Seite die Verhandlungen mit dem BAMF führte und in die Kritik an den Gemeinden einstimmt, da diese sich aus seiner Sicht zu wenig bemühten, die staatlichen Vorgaben in die Praxis umzusetzen. So wird deutlich, dass nicht nur für den Staat, sondern auch für weite Teile der Kirchen ein bürokratisch geregeltes Verfahren, das von den staatlichen Stellen akzeptiert wird und somit den Eindruck klarer Regeln erweckt, wichtiger und bequemer ist, als ein kompromissloser Einsatz für Menschenrechte, der es manchmal erfordert sich über das kodifizierte Recht hinwegzusetzen. Solange aber ChristInnen im Ernstfall dazu nicht bereit sind, bleibt ihr Engagement merkwürdig zahnlos: Es scheut die Konfrontation mit den Behörden um der Rechte derer willen, die von Abschiebungen und Menschenrechtsverletzungen ganz unmittelbar bedroht sind. So aber lässt es die Grenzen der Solidarität von einem staatlichen Apparat ziehen, der jeden Tag aufs Neue beweist, wie wenig er bereit ist, die Rechte Geflüchteter zu respektieren. ★

Eine ausführlichere Version des Beitrags ist erschienen auf www.feinschwarz.net.

Der Optimismus des Willens

Zur aktuellen Situation in Mexiko

von Pilar Puertas

Bei den diesjährigen Präsidentschaftswahlen in Mexiko übertraf die hohe Wahlbeteiligung alle Erwartungen. Trotz der Angstkampagnen, des weit verbreiteten Stimmenkaufs und der Zunahme von Gewalt gingen die Menschen zur Wahl und drückten ihren Überdruß gegenüber einem System aus, das die Lebensbedingungen der Mehrheit nicht verbessert. Sie brachten ihre Empörung über die korrupte und zynische politische Klasse und ihre Hoffnung auf ein landesweites Projekt zum Ausdruck, das Ungerechtigkeiten und Privilegien beendet und die Bedürfnisse der Ärmsten zur Priorität macht.

Andrés Manuel López Obrador (AMLO) gewann die Wahl mit großer Unterstützung der Bevölkerung. Das Bündnis „Gemeinsam werden wir Geschichte schreiben“ hat die Mehrheit im Abgeordnetenhaus und in mehr als der Hälfte aller Länderkongresse sowie im Senat gewonnen. Seine zahlreichen Aufgaben werden jedoch nicht einfach sein.

Herausforderungen der neuen Regierung

Mexiko ist ein verwüstetes Land, das eine Vielfachkrise durchlebt: die Zerstörung des sozialen Gefüges, weit verbreitete Korruption und Straffreiheit, Arbeitsplatzunsicherheit, zunehmende Ungleichheit, Kaufkraftverlust, Perspektivlosigkeit von Jugendlichen, Unsicherheit und Gewalt, systematische Verletzung der Menschenrechte und vieles mehr. Wie dramatisch muss die Situation in Mexiko sein, wenn die Versprechen des neu gewählten Präsi-

denten so elementar sind, wie nicht zu lügen, nicht zu betrügen und nicht korrupt zu sein?

Der Kampf gegen Korruption und Straffreiheit ist eine der drängendsten Aufgaben in Mexiko. Korruption ist ein strukturelles Problem, das für die mexikanische politische Klasse kennzeichnend ist. Obwohl es sie auf allen Ebenen der Gesellschaft gibt, liegt die größte Verantwortung bei den Regierungsvertretern, den Regierungsinstitutionen, den politischen und ökonomischen Führungskräften sowie bei den Medien. Offensichtlich existiert in allen kapitalistischen Ländern Korruption, aber in Mexiko fehlen sowohl Kontrollmechanismen als auch wirksame Möglichkeiten, für die Verwendung öffentlicher Mittel eine Rechenschaftspflicht durchzusetzen. Die Folgen sind noch mehr Korruption und Strafflosigkeit.

Auch die Trennung von politischer und wirtschaftlicher Macht wäre dringend geboten. In den letzten 35 Jahren hat sich der Neoliberalismus in Mexiko als hegemoniales System verfestigt und die Institutionen und Gesetze des Landes verändert. Er förderte eine Reihe zunehmend korrupter werdender Regierungen und schaffte es, diejenigen, die wirtschaftliche Macht ausüben, dazu zu bringen, immer offener in das politische Geschehen einzugreifen: Sie bringen Regierungsbeamte dazu, ihre Interessen zu vertreten, sie entscheiden über den Verwendungszweck der nationalen Ressourcen und überziehen das Land mit Berg-

bauunternehmen und Megaprojekten. Da sie auch die Medien kontrollieren, verbreiten sie in der öffentlichen Meinung eine Ideologie, die den Interessen des Volkes und des Landes widerspricht und es gelingt ihnen sogar, dass diese Unrechtssituation von vielen als etwas Normales und Unveränderbares wahrgenommen wird.

Eine weitere Herausforderung für die neue Regierung wird die Wiederherstellung des Friedens im Land sein. In vielen Regionen agiert die organisierte Kriminalität fast wie eine Parallelregierung. Tausende getötete und verschwundene Menschen haben Mexiko zu einem unsichtbaren Friedhof werden lassen. Zu diesem Grauen müssen auch die vielen Familien gezählt werden, die durch die Gewalt der organisierten Kriminalität sowie die Gewalt, die mit dem Krieg gegen den Drogenhandel einhergeht, zerstört wurden. Millionen Menschen werden jahrelang unter den Folgen solcher Gewalt leiden und es wird noch lange dauern, das soziale Gefüge wieder aufzubauen und die tiefen Wunden, die das Land durchziehen, zu heilen.

Doch dabei wird es nicht nur Konflikte mit der Opposition geben, sondern auch mit unterschiedlichen Gruppen im Umfeld der Regierung: Mitglieder der verschiedenen Parteien des Siegerbündnisses, opportunistische Politiker aus anderen Wahlbündnissen, die ihre eigene Partei im letzten Moment verlassen haben, die Volksbasis von López Obrador (AMLO),

ITP-Email-Newsletter

Abonnieren Sie gerne unseren Newsletter unter: kontakt@itpol.de

Das ITP auf Facebook und Twitter

Schauen Sie mal auf unserer Facebook-Seite und unserem Twitter-Account ([volvil1](#)) vorbei. Dort posten wir Beiträge zur Befreiungstheologie, kirchlichen und politischen Themen, sowie zu unseren Veranstaltungen. [#Befreiungstheologie](#)

breite konservative Gruppierungen des Mittelstandes, Unternehmen usw. Ihre Positionen, Interessen und zu erwartenden Forderungen sind sehr vielfältig und sogar widersprüchlich.

Eine linke Regierung?

Entgegen der Darstellungen in der nationalen und internationalen Presse ist AMLO kein Linker und es ist nicht zu erwarten, dass seine Regierung links sein wird. Auch wenn von einer großen Transformation die Rede ist, wird der Kapitalismus nicht in Frage gestellt und viele der neuen Regierungsberater sind Unternehmer. Es wird höchstwahrscheinlich eine „anti-neoliberale“ und „fortschrittliche“ Regierung sein, die den Weg zu einem eigenen kapitalistischen Modell gehen wird mit gewissen staatlichen Regulierungen, größerer sozialer Gerechtigkeit und der Verteidigung der nationalen Interessen angesichts aggressiver neoliberaler Politik.

Auch wenn die Hoffnung besteht, dass in Mexiko eine neue Phase eingeleitet wird, sind auch die Grenzen der neuen Regierung offensichtlich, da die Interessen derjenigen auf dem Spiel stehen, die von der neoliberalen Globalisierung profitiert haben.

Wo liegt die Hoffnung?

Trotz der vielen Schwierigkeiten gibt es Hoffnung, dass mit AMLO eine Veränderung „von unten“ mög-



Beim Katholikentag plus im Mai 2018, den das ITP mit anderen Initiativen veranstaltet hat, nahmen auch ReferentInnen aus Lateinamerika und Tunesien teil. Auf dem Bild: Alberto Moreira (Brasilien), Nidia Arrobo Rodas (Ecuador), Pilar Puertas (ITP), María del Carmen Montes Castillo (Mexiko), Fernando Torres Millán (Kolumbien), Norbert Arntz (ITP).

lich sein könnte. Zumindest die Menschenrechte sind eine wichtige Achse seines Regierungsprogramms und er wird wahrscheinlich auch aufhören, sozialen Protest zu kriminalisieren.

In Mexiko gibt es vielfältigen Widerstand und sehr unterschiedliche Kämpfe, aber die Versuche diese miteinander zu verbinden und zu koordinieren waren bisher nicht ausreichend, um gemeinsam voranzukommen. Wir müssen erkennen, dass alle Kämpfe wichtig sind, und wir sollten sie uns zu Eigen machen, denn der Feind, ge-

gen den wir kämpfen, ist derselbe. Wenn sich soziale Bewegungen zusammenschließen, um antikapitalistische Alternativen zu entwickeln, bedeutet das nicht, die eigenen Forderungen aufzugeben, sondern solide Grundlagen zu schaffen, die einen weitreichenden Kampf ermöglichen.

Hoffnung muss daher vom Volk, d.h. von unten, ausgehen, denn die gewünschte Veränderung wird nicht von oben kommen. Wie Salvador Allende sagte: „Die Geschichte gehört uns, es sind die Völker, die sie machen!“ ★

FörderIn werden. ITP mittragen!

Theologie von unten braucht finanzielle Unabhängigkeit

Über 20 Jahre ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des Instituts für Theologie und Politik zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben können, sind wir mehr denn je auf FörderInnen und UnterstützerInnen angewiesen.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus wollen wir die Arbeit des Instituts zukünftig auch personell auf eine stabilere Basis stellen. Darum bitten wir um Eure und Ihre Unterstützung für unsere Arbeit.

Unser Ziel ist:

250 zusätzliche FörderInnen, die die Arbeit des ITP mit 20,- Euro im Monat fördern.

Werden Sie Teil dieser solidarischen Fördergemeinschaft einer Theologie von unten.

Nutzen Sie das beigefügte Förderformular oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

Neuerscheinungen

Erinnern und erneuern

Provokation aus den Katakomben

Norbert Arntz/Philipp Geitzhaus/Julia Lis (Hg.)

Münster 2018, 292 Seiten, 19,80 €

„Erinnern und Erneuern – Provokation aus den Katakomben“ knüpft an den Katakombenpakt von 1965 an und schreibt ihn weiter. 40 Bischöfe verpflichteten sich 1965 auf das Programm einer armen und politisch engagierten Kirche. Angesichts von Globalisierung, Flucht und Armut birgt dieser Pakt heute eine ungeahnte Relevanz für die Kirche.



Paulinischer Universalismus

Alain Badiou im Lichte der Politischen Theologie

Philipp Geitzhaus

Münster 2018, 186 Seiten, 14,80 €

Der französische Philosoph und Kommunist Alain Badiou erkennt in der Theologie des Apostels Paulus einen politischen Universalismus. Welche Relevanz entfaltet dies für eine politische Theologie und emanzipatorische Politik?

kompetent.flexibel.angepasst

Zur Kritik neoliberaler Bildung

Andreas Hellgermann

Münster 2018, 180 Seiten, 14,80 €

Neoliberale Bildung ist allgegenwärtig geworden. Sie findet sich innerhalb und außerhalb der Schule. Und sie hat eine Aufgabe: Den neoliberalen globalen Kapitalismus abzuschaffen und die Subjekte zu produzieren, die er braucht. Das Buch zeichnet diesen Zusammenhang kritisch nach und sucht mit Paulo Freire nach Alternativen.

Radikal Welt verändern

Papst Franziskus und die Sozialen Bewegungen

Benedikt Kern

Münster 2018, 248 Seiten, 16,80 €

Auf den Welttreffen der Sozialen Bewegungen mit Papst Franziskus ging es um grundsätzliche Veränderungen der globalen Verhältnisse. Diese Allianz ist eine Konkretion des Reformprogramms einer Kirche der Armen, die zum „erlösenden Wandel“ beiträgt. Worin liegen hier Chancen und Begrenzungen?

Religionsunterricht unter freiem Himmel

Anstöße zur Kritik des neoliberalen Götzendienstes in der Schule

Arbeitskreis ReligionslehrerInnen am ITP

Münster 2018, 120 Seiten, 12,80 €

Diese Buch versucht Alternativen für einen messianisch-widerständigen Religionsunterricht aufzuzeigen, der sich der heiligen Trinität von Kompetenz, Resilienz und Inklusion neoliberaler Bildungspolitik widersetzt.

Veranstaltungen

**10. November 2018, 10-16 Uhr,
ITP Münster**

**Wenn Befreiungspädagogik
praktisch wird**

Was für Paulo Freire möglich war und für uns möglich werden könnte. Seminar des Arbeitskreises ReligionslehrerInnen am ITP. Infos unter: www.itpol.de

**23.-24. November 2018, ITP
Münster**

**Seminar: Gesellschaftskritik und
Theologie**

In welchem Verständnis stehen Analyse, Praxis und theologische Reflexion? An welche Traditionen und Einsichten wäre anzuknüpfen? Wo müsste eine Kritik theologischer Positionen ansetzen, wo wären auch vertraute Ansätze im Horizont politischer Theologie und der Theologie der Befreiung kritisch zu reflektieren und weiter zu führen? Ein gemeinsames Seminar vom ITP und vom Ökumenischen Netz Rhein-Mosel-Saar. Infos unter: www.itpol.de

BÜCHER UND MEDIEN

Weitere aktuelle Bücher, Filme und Onlinepublikationen sowie eine antiquarische Auswahl zu befreiungstheologischen Themen gibt es auf unserer Internetseite: www.itpol.de



IMPRESSUM

Institut für Theologie und Politik
Friedrich-Ebert-Str. 7

48153 Münster

Tel: +49 (0)251/524 738

Fax: +49 (0)251/524 788

Internet: www.itpol.de

E-Mail: kontakt@itpol.de



ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279

Druck: Druckerei Kleyer, Münster-Roxel

Auflage dieses Rundbriefs: 2.800

ITP-SPENDENKONTO

Wir sind für unsere kontinuierliche Arbeit auf Ihre Spenden angewiesen und bedanken uns für jede Unterstützung.

Institut für Theologie und Politik

IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00

BIC: GENODEM1DKM